

(Mittwoch, 14. Juni 2006) Der arbeitsmarktpolitische Obmann der Unionsbundestagsfraktion, Stefan Müller (CSU), sagte der Bildzeitung: „Alle arbeitsfähigen Langzeitarbeitslosen müssen sich dann jeden morgen bei einer Behörde zum ‚Gemeinschaftsdienst‘ melden und werden dort zu regelmäßiger gemeinnütziger Arbeit eingeteilt – acht Stunden pro Tag, von Montag bis Freitag. Wer sich verweigert und nicht erscheint, muss mit empfindlichen Einbußen rechnen.“

Arbeitsdienst für Langzeitlose endlich verwirklicht

Eine Reportage aus der Zeitung von morgen

Endlich ist es soweit! Die Agentur für Arbeit der Stadt N. hat sich entschlossen, den Vorschlag des CSU-Bundestagsabgeordneten Stefan Müller und anderer Politiker aufzugreifen und einen Arbeitsdienst für Langzeitlose einzurichten. Es wurden insgesamt 3128 Schreiben verschickt, in denen die Bezieher von ALG II aufgefordert werden, sich am Montag um 7.00 Uhr vor der Agentur zur Annahme einer gemeinnützigen Arbeit einzufinden. Wie der Leiter der Agentur mitteilte, entstehen durch diese Aktion der Behörde keine zusätzlichen Kosten, da einfach das letzte noch verbliebene Weiterbildungsangebot gestrichen wurde.

Es ist 6.45 Uhr. Die ersten 50 oder 60 Menschen haben sich vor dem Arbeitsamt eingefunden. Ein von unserer Redaktion beauftragter Reporter fragt, wie die Arbeitslosen diese Maßnahme finden und wird mit Ausdrücken bedacht, die nicht Eingang in diese Zeitung finden können. Es gelingt ihm jedoch, sich und seine Kamera in Sicherheit zu bringen.

6.55 Uhr. Der Bürgersteig ist voller Menschen, die ersten stehen auf der Straße. Die Polizei erscheint.

7.05 Uhr. Die Straße ist voller Menschen, und immer noch kommen weitere von allen Seiten hinzu. Der Verkehr ist zum Erliegen gekommen. Ein Polizist versucht, die Straße abzusperren, ein zweiter ruft über Funk nach Verstärkung.

Hinter der gläsernen fest verschlossenen Eingangstür des Amtes stehen mehrere Mitarbeiterinnen mit großen Listen in der Hand und starren nach draußen.

7.10 Uhr. Nichts geht mehr. Hundert Meter vor und hinter dem Gebäude der Agentur drängen sich die Menschen: Alte und Junge, Männer und Frauen, mit Fahrrädern, Kinderwagen. Einige wild Entschlossene haben ihre Hunde mitgebracht.

Zu den Frauen hinter der Eingangstür gesellen sich einige Männer in dunklen Uniformen. Der Amtsleiter erscheint.

Zwei weitere Polizeifahrzeuge sind aufgetaucht. Es wird damit begonnen, den Verkehr umzuleiten, aber der Stau hat bereits die Innenstadt erreicht und viele Menschen, die noch Arbeit haben, kommen zu spät und müssen nacharbeiten.

7.15 Uhr. Hektische Diskussionen hinter der Eingangstür. Die Mitarbeiterinnen hängen sich Schilder mit großen Buchstaben um den Hals und stellen sich dem Alphabet nach auf. Die Männer in Uniformen bauen sich hinter der Tür auf. Der Amtsleiter zieht sich zurück. Die Tür wird geöffnet.

7.45 Uhr. Die ersten fünfzig Arbeitslosen haben die Eingangstür passiert, der Angestellten mit dem entsprechenden Buchstaben auf der Brust ihren Namen gesagt und werden auf den Innenhof geschickt. Einige können zuvor durch die Tür der Stellenvermittlungsservices treten, auf der heute ein großes Schild hängt: „Arbeitsdienst für Reha“. Die Schwerbehinderten unter den Langzeitarbeitslosen erfahren, dass sie sich an die Computer setzen und Stellenangebote ihrer Wahl schreiben dürfen. „Acht Stunden?“ fragt jemand. „Acht Stunden, mit einer halben Stunde Mittagspause“, bestätigt die Angestellte.

Auf dem Innenhof sind mehrere Stände aufgebaut. Das Amt für Garten- und Grünpflege der Stadt, die städtische Friedhofsgärtnerei, das DRK, die Caritas. Daneben stehen Angestellte der

Agentur. Große Aufsteller verweisen auf die angebotenen Arbeiten „Einkaufshilfe für Rentner“, „Hausaufgabenbetreuung“,

8.15 Uhr: 150 Arbeitslose haben die Eingangskontrolle passiert. Auf der Straße haben sich Gruppen gebildet. Es wird gelacht und geschimpft. Eine kleine Gruppe von Menschen von Menschen versucht sich durch die Menschen zu drängen. Einige halten Schilder in den Händen, auf denen steht: „Weg mit dem Arbeitsdienst!“

Ein Megaphon wird hochgehalten. Aber nur die Umstehenden hören, was der Redner zu sagen hat. Wie er gegen die gegen den Arbeitsdienst protestiert.

Der Amtsleiter ruft die Polizei an, um die Demonstranten aus dem Umkreis seines Hoheitsgebietes entfernen zu lassen und erfährt, dass die Demonstration ordnungsgemäß angemeldet und genehmigt ist.

9.00 Uhr. Die Frauen mit den Buchstaben um den Hals werden von anderen Frauen abgelöst. An den Computern drängen sich die Reha-Arbeitslosen. Dem ersten wird schlecht. Er darf durch die Hintertür das Haus verlassen. Einige weitere nutzen die Gelegenheit und verschwinden ebenfalls.

10.00 Uhr: Die angebotenen ca. 300 Arbeitsplätze sind vergeben. Die Stände werden abgebaut.

Vor der Tür warten noch ca. tausend Menschen. Dreimal war der Rettungswagen da, um ältere Arbeitslose, die nach dem langen Stehen umgefallen waren, abzutransportieren. Der Verkehr wird nach wie vor umgeleitet, der Stau hat sich dank wiederholter Warnungen im Verkehrsfunk aufgelöst.

Der Amtsleiter kommt und gibt neue Anweisungen. Die nächsten Arbeitslosen, die in das Gebäude kommen und ihre Namen sagen werden mit der Bemerkung, am nächsten Tag früher zu erscheinen, durch die Nebentür nach draußen geschickt, wo sie versuchen, sich einen Weg durch die Menge zu baden.

12.03 Uhr Der letzte Langzeitarbeitslose sagt seinen Namen und darf gehen. Auch die Reha-Abteilung beendet ihren Arbeitstag vorfristig, da die Klimaanlage in dem überfüllten Raum ihren Dienst versagt.

13.00 Uhr. Bei der Auswertung der Aktion am Nachmittag wird festgestellt, dass von den 3128 angeschriebenen Langzeitlosen nur 1807 anwesend waren. Umgehend werden 1321 Sanktionsbescheide geschrieben, wobei 534 kurze Zeit später zurückgenommen werden müssen, da diese Menschen pflichtgemäß ihrem 1-Euro-Job nachgekommen waren. Den übrigen 787 werden die Leistungen um 50% gekürzt. 120 erhalten gar nichts mehr, da in ihrer Akte schon eine Verfehlung vermerkt war.

15.00 Uhr. Auf der Pressekonferenz sagt der Amtsleiter, die Aktion sei ein voller Erfolg gewesen. 331 Arbeitslose hätten gemeinnützige Arbeiten verrichtet. Man werde auf dringendes Anraten der Polizei die Aktion jedoch nicht fortsetzen, da ein täglicher Stau kurz vor der Innenstadt zu erheblichen wirtschaftlichen Schäden führen würde.

Nachtrag: Am nächsten Tag kommt es wieder zu einem Stau, da um 7 Uhr immer noch einige hundert Menschen vor der Tür stehen. Innerhalb von zwei Stunden werden alle durch die eine Tür hinein- und durch die andere Tür wieder hinausgelassen, zwischendurch registriert und belehrt, dass sie nun – bis zur nächsten Aufforderung – nicht mehr erscheinen müssen.

In seinem Arbeitszimmer sitzt der Amtsleiter und wartet auf die Ergebnisse der zweiten Zählung: Noch einmal können viele Sanktionen ausgesprochen und Geld eingespart werden.

Zwei Tage später wird eine Angestellte der Agentur tätlich angegriffen.

Gefunden von Beate Jonscher